

Calcio fiorentino : die Urheimat des Fussballs : Florenz!

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **9 (1933)**

Heft 32

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-752449>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ein Wiederholer der alten Stadt, Florenz: die Gasse des Comune im Fiesole. In der papierenen Kappe sind dem herold gemauerten Oberbündel die aus der Renaissance-Motiv, eines Fiesole oder Ghislandajo.



Ein Spielmoment: Der Calcio wird, ähnlich dem Rugby, mit außerordentlicher Heftigkeit gespielt; abwechselnd von den Fußballspielern ist es dabei gestattet, den Ball mit den Händen zu ergreifen und damit wegzulaufen; bei der Leidenschaftlichkeit der Spielenden kommt es dabei oft zu wilden Handgemenge.

Die fachistische Geistesrichtung bringt es mit sich, daß alles, was an der Vergangenheit der Nation wertvoll erscheint, wieder am Tageslicht gezogen und liebevoll umhert wird. So schenkt man auch im heutigen Italien allem, was in früheren Zeiten gelebt wurde, enorme Aufmerksamkeit und ist weit auf eine große Vergangenheit, die der Gegenwart als Vorbild dienen soll. Bei dieser Generalrevision der Früheren haben nun die Florentiner etwas entdeckt, was man in dieser Konzeption zu allererst gedenken hätte — und sie sind auch entsprechend stolz darauf: den Fußball, auf italienisch football genannt, den englischen Sport, den man sich vorstellen kann — er ist, in einer nur wenig anderen Form als der heutige, in Florenz geboren und hat unter den Medici seine erste Blüte erlebt. Ja, die großartig tapferen Florentiner haben sogar während einer Belagerung der Stadt mit diesem Spiel, damals Calcio genannt, ihre Gleichgültigkeit bewiesen, und der Fußball floß mit den Kanonenkugeln in die Wette. Florentinische Kaufleute haben später das Spiel nach Frankreich verpflanzt, wo es selbst dem König gut gefiel, daß er es sich immer wieder vorführen

ließ. Von dort wanderte es nach England und wurde dort das Spiel des Landes, die unerkennbare Welt verlag darüber seinen wahren Ursprungsort bald gänzlich. Die Florentiner helfen dieser Vergesslichkeit jetzt etwas nach: seit drei Jahren spielen sie den Calcio auf dem schönsten Platz ihrer Stadt, auf einem der schönsten Plätze der Welt; auf der Signoria. Sie spielen ihn in dem Kostüme, die zur Zeit der Blüte des Calcio von ihren Vorfahren als Alltagskleider getragen wurden, und sie machen ein großes böses Fein daraus, mit aller schönen Knicklichkeit, deren die Italiener fähig sind. Es kommt an diesem frühlichen Nachmittag mit allen seinen Umzügen, Fahnen, Ansprachen und dem erregten Spiel kein einziges Mal zu der erfreulichen Seite, die sich bei historischen Festen findet: erstreckt sie durchbluten die Vergangenheit mit südlicher Leidenschaft und mit modernem Sportverstand. Wir Nordländer stehen sprachlos vor diesem Eintritte der ganzen Person an eine festliche Spielerei: mit entsetzten, fast antiken Gebärden beklagen die «kittens», die eine Spielerpartei, ihr trauriges Los, wenn der Ball vom Gegner zurückgeschlagen wird; nacheinander fallen mehrere Spieler der «Grünen» wie von Tode getroffen zu Boden, wenn die Saute für sie schlecht recht von kumbulierenden Geisteskräften werden sie unter Händeringen aus dem Spielfeld getragen und aufgeregt mit Wasser bespritzt, wobei ein Halbvolontier, Anführer der Gegenseite, versucht, sie mit einem Stöckchen zu stechen, da er sie offenbar nicht für wert erachtet, am Leben zu bleiben. Zum Schluß, wenn die geschlagene Partei, — diesmal waren es die Grünen, — sich in den großen Schallarmutg einreißt, der gefüllt und unter Markt das Spielfeld verläßt, kann man nicht umhin, herzlichstes Mitleid mit ihnen zu haben: sie scheitern schmerzhaft, was sie sich verdient, und die Ehre des Stadtquartiers, das sie beim Spiel vertreten, endgültig verloren. Am Abend, wenn dann die ganze bewillkommene Stadt feiert, der schwarze schwere Turm der Signoria von vielen



Unter einem farbig bespannten Zelt steht die «Hörner», welche jeweils den Stand des Spielers dem Publikum mitzuteilen haben, ganz modern mit Zahlenziffern. Hoch über ihnen, mitten in den Kunstwerken der Loggia dei Lanzi, flattern die beiden Fahnen der Parteien, die rote und die grüne, die je nach der Lage des Spielfeldes hin- oder hintergezogen werden.



Four der Tamborini aus dem Fiesole, der in seiner festlichen Pracht daran erinnert, daß das Fußballspiel in Florenz früher ein «gioco nobile e gentile», eine Angelegenheit der Edelleute, der Fürsten und des Militärs war.

CALCIO FIORENTINO

Die Urheimat des Fußballs: Florenz!

SONDERAUFNAHMEN FÜR DIE «ZÜRCHER ILLUSTRIERTE» VON MAX SEIDEL

während Windlichter erhebt ist, sitzen Sieger und Geschlagene miteinander an großen Bankett-Tischen, die in dem alten Klostergebäude von Santa Maria Novella gedeckt ist. Lieber die Fußball-Liebe haben sie wieder die alten historischen Westen mit den geschützten Puff-Aermeln gezogen, von Fußball-Enthusiasten sind sie wieder zu Nachkommen der Medici, der Corini und der Torrigiani geworden und durch die Straßen der Stadt schreit das alte feste Renaissance-Lied von der Jugend zu kämpfen, von der Jugend, «che si passa d'arancia». Es ist hier, in der milden Luft der Toskana, geboren worden und ohne seine Heimat wohl nicht weniger als der Fußball, — pardon, der Calcio.



Vor Beginn und nach Beendigung der Spiele, zieht die ganze Corteo, alle die Confraterni, Conestabili, Tamborini, die Feldmesser und Trompeter um die ganze Piazza della Signoria feierlich prägend. Im Zuge wird ein schwarzes toskanisches Pferd mitgeführt, welches den Sieger, als Preis erhält. Diese letztere macht ein unheimliches Schauspiel, ein edles aus dem 14. Jahrhundert, das den Beginn jeder Spielrunde mit einem Schuß ausgeregt